

Die Fragen stellte Semiramis Kilisli, 21, Jurastudentin in Potsdam.

Semiramis Kilisli:

*Wie integrationsbereit empfinden Sie türkischstämmige Menschen in Deutschland – und wann ist für Sie ein türkischstämmiger Mensch richtig integriert?*

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Ich glaube, dass wir viele sehr gut integrierte türkischstämmige Menschen haben, aber dass wir auch noch durchaus Probleme haben. Wann ist jemand gut integriert? Ich würde sagen: Wenn er die Sprache sehr, sehr gut beherrscht, wenn er auch möglichst gut in der Schule alles gelernt hat, damit er einen Beruf erlernen kann, damit er auch in Deutschland Karriere machen kann, also richtig teilhaben kann am Leben. Aber zur Integration gehört ja auch noch mehr. Ich wünschte mir zum Beispiel auch, dass alle Deutschen türkischstämmige Bekannte haben und umgekehrt alle Türkischstämmigen in Deutschland auch deutsche Bekannte haben. Und da, glaube ich, gibt es – gerade vielleicht bei den älteren Generationen – doch noch Probleme: dass man eigentlich in den Wohngebieten mehr Menschen kennt, die aus der gleichen Herkunft kommen, und dass viele Deutsche auch gar keine türkischstämmigen Bekannten haben. Und hier wünschte ich mir noch mehr Kontakte untereinander.

*Was erwarten Sie von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in der dritten Generation?*

Also ich glaube, wenn wir über Integration sprechen, müssen wir sowieso sagen, dass alle offen dafür sein müssen: Die, die einen Migrationshintergrund haben, aber auch die Deutschen müssen offen sein und nicht schon bei Bewerbungsschreiben, wenn der Name vielleicht nach einem Migrationshintergrund aussieht, das gleich mal aussortieren; und so etwas gibt es auch, dafür haben wir leider auch Anzeichen. Ich erwarte eigentlich in der dritten Generation, dass die Frage ‚Kann ich deutsch oder nicht deutsch?‘ keine Rolle mehr spielen dürfte. Ich erwarte, dass die jungen Migranten sich offen für unser Land mit einbringen, dass sie an allen Stellen mitarbeiten – ob das jetzt im politischen Raum ist, ob das im gesellschaftlichen Raum ist. Ich wünschte mir, dass auch die Vereinigungen nicht immer so getrennt sind – eine Wirtschaftsvereinigung für die türkischstämmigen Unternehmer und eine Wirtschaftsvereinigung für die klassischen deutschen Unternehmer –, sondern dass es zumindest zwischen diesen Vereinigungen noch viel mehr Kontakte gibt. Denn irgendwann, in der vierten, fünften, sechsten Generation, dann muss man ja auch mal gar nicht mehr als erstes danach fragen: Gibt es einen Migrationshintergrund – ja oder nein?

*Wie sehen Sie die Problematik, dass eine Vielzahl von qualifizierten Türken sich entschließen, Deutschland zu verlassen?*

Wir sind natürlich ein offenes Land, und jeder kann auch dorthin, wo er gerne leben möchte. Es gibt auch qualifizierte Deutsche, die in andere Länder gehen. Aber es sollte uns schon zu denken geben, und zwar in zwei Richtungen: Einerseits wünschen wir uns, dass die, die hier aufgewachsen sind, natürlich auch hier eine gute Zukunft haben, und zum Zweiten zeigt uns das, dass die Türkei sich sehr dynamisch

entwickelt. Das Wirtschaftswachstum ist größer, die Karrierechancen sind vielleicht auch größer für viele junge Menschen, vielleicht sogar die Verdienstchancen. Wenn man einmal sieht, was in Istanbul für ein Leben ist, wie viel Wachstum und wie viel Veränderung da ist, dann zeigt uns das auch: Wir müssen auch Migranten gute Angebote machen, sonst werden sie einfach in andere Länder gehen.

*Wie beurteilen Sie das Empfinden vieler junger Menschen mit Migrationshintergrund, in Deutschland nicht willkommen zu sein?*

Ich glaube, da muss man aufpassen, dass sich die Migranten da nicht auch ein bisschen was einreden. Ich habe immer wieder gesagt, auch in Diskussionen mit jungen Menschen – ich werde das auch anlässlich des Treffens mit dem Ministerpräsidenten Erdoğan noch einmal sagen: Ich bin gerne Bundeskanzlerin auch derjenigen, die einen Migrationshintergrund haben, die dauerhaft in Deutschland leben wollen. Die Migranten haben damals, als die Anwerbung von Arbeitskräften stattfand, zum Wohlstand Deutschlands beigetragen. Sie sind ein Teil unseres Landes geworden. Und deshalb glaube ich: Jeder ist hier willkommen, aber – das Einzige ist – wir wollen eben gerne, dass die Sprache nicht so ein Problem ist und wir wollen gerne, dass auch die türkischstämmigen, aber auch die Jugendlichen mit anderem Migrationshintergrund hier faire Chancen bekommen, und das kriegt man nur, wenn man die Sprache beherrscht und sich natürlich auch an die Gesetze hält.

*Was ist Ihr Fazit zum 50-jährigen Jubiläum des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens?*

Das Anwerbeabkommen hat unser Land verändert. Wir haben viele türkischstämmige Menschen in Deutschland und sie sind uns willkommen. Wir haben einiges geschafft. Heute sieht man, dass sich insbesondere junge Menschen sehr stark einbringen. Aber wir müssen auch konstatieren, dass an vielen Stellen noch zu arbeiten ist. Und ich komme immer wieder auf das gleiche Thema zurück: Man kann sich ein Land nur erschließen, wenn man die Sprache kann. Und deshalb möchte ich alle ermutigen – gerade auch die jungen Mütter und Väter, die kleine Kinder haben: Sie tun ihren Kindern den größten Gefallen, wenn sie selber auch Deutsch lernen, wenn sie selber die Kinder dazu animieren, deutsches Fernsehen zu sehen, deutsche Zeitungen zu lesen und nicht – sozusagen – das Leben in einer anderen Welt überhandnimmt. Man darf seine und soll seine kulturelle Identität nicht vergessen, es geht um Integration und nicht ums Vergessen der Herkunft. Aber man muss sich wie ein Fisch im Wasser wohlfühlen in dem Land, in dem man lebt.

*Vielen Dank für das Interview.*

Bitteschön.